Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark**. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 42. **Sonnabend, den 18. Februar** **1893.**

□ Die Selbstverwaltung für Irland.

Die längst angekündigte irische Home-Rule-Vorlage, durch welche der alte Gladstone den Irländern Selbstverwaltung gewähren will, ist nunmehr im englischen Unterhause eingebracht und von dem greisen Premier mit einer glänzenden Rede vertheidigt worden. Was die Hauptpunkte der Home-Rule-Vorlage anbelangt, so sind als solche zu nennen die Errichtung eines besonderen irischen Parlaments in Dublin, bestehend aus einem gesetzgebenden Rathe und einer gesetzgebenden Versammlung, Ernennung des Vicekönigs auf jedesmal sechs Jahre und eventuelle Absetzung desselben seitens der Krone, Einrichtung des sogenannten Executiv-Komitees als Geheimer Rath in Irland und als Kabinet des Vizekönigs, Unabsetzbarkeit der irischen Richter, Uebernahme der polizeilichen Gewalt durch die neue Autorität und Beibehaltung der irischen Vertretung im britischen Reichsparlament. Doch soll in letzterem die Zahl der irischen Abgeordneten von 103 auf 80 herabgemindert werden, außerdem sollen die irischen Vertreter künftig von Abstimmungen in gewissen rein englischen Angelegenheiten ausgeschlossen werden. Endlich schlägt die Bill vor, die Zolleinnahmen Irlands als billigen Beitrag desselben für die Reichsausgaben zu verwenden und die Accise-abgaben von der Reichsregierung bestimmen zu lassen, sie aber im Uebrigen der irischen Verwaltung zu überlassen.

Mit dieser Vorlage, welche eine der schwerwiegendsten Verfassungsänderungen bedeutet, welche jemals in England vorgenommen worden sind, gedenkt der nun 84jährige Gladstone seine lange politische Thätigkeit abzuschließen, wie er dies ja bereits im vorigen Jahre angekündigt hat. Der berühmte Staatsmann hofft, durch das weitgehende Zugeständniß an Irland die irischen Nationalisten mit England endlich auszusöhnen und so die Jahrhunderte alte irische Wunde am britischen Staatskörper zu heilen. Dieses eigentliche Ziel der vorgeschlagenen bedeutungsvollen Maßregel ist gewiß ein so schönes und so erhebendes, daß alle englischen Patrioten, gleichviel, welcher politischen Parteirichtung sie sonst angehören, die Gladstonesche Versöhnungsvorlage im Hinblick auf ihren Grundgedanken wohl nur mit Genugthuung begrüßen könnten. Aber gerade die wärmsten Anhänger des britischen Reichsgedankens nehmen die Gladstone'schen Vorschläge mit Zweifel und Mißtrauen auf, weil sie nicht mit Unrecht glauben, daß solche weitgehenden Zugeständnisse durchaus nicht im Interesse der britischen Reichseinheit liegen. Freilich, wenn man Gladstone glauben sollte, so wäre die Selbstverwaltung für Irland mit dem einheitlichen Charakter des Vereinigten Königreiches sehr wohl vereinbar, ja, die Stärke, die Größe, der Ruhm und die Einheit des britischen Reiches würden gerade durch die Gewährung von Home Rule an Irland nur vermehrt werden.

Das sind indessen nur Trugschlüsse, denn es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Errichtung eines irischen Sonderparlaments lediglich ein erster Schritt zur völligen Losreißung Irlands von England wäre. Die Anhänger der irischen Nationalpartei, gleichviel ob Parnelliten oder Antiparnelliten, haben kein anderes Endziel mehr vor Augen, als die Unabhängigkeit ihrer Heimathsinsel, und sie würden darum das Gladstone'sche Zugeständniß der Selbstverwaltung nur als eine Abschlags-zahlung betrachten. Außerdem aber hätte eine solche veränderte Regierungspolitik auf Irland selbst ernste Unruhen zur Folge, denn die reichstreue Bevölkerung der Provinz Ulster hielt von jeher stets fest zu England und angesehene Männer von Ulster haben bereits erklärt, die Provinz würde sich der Home Rule nie fügen, weil dieselbe eine Preisgebung der Provinz an die Nationalpartei und den Klerikalismus bedeutete

Gladstone indessen ist allen diesen Bedenken gegenüber blind und er wird seinen ganzen Einfluß und all seine zündende Beredtsamkeit aufbieten, um die Home-Rule-Bill im Parlament durchzusetzen. Auf jeden Fall wird dieselbe schwere parlamentarische Kämpfe nach sich ziehen und von deren Ausgange hängt nicht nur das Schicksal des vierten Kabinets Gladstones, sondern auch die weitere Entwickelung der gesammten inneren Politik Englands ab.

Tagesschau.

Viele Oberlehrer an staatlichen höheren Voll-Lehranstalten verfolgen mit leicht erklärlicher Spannung die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, die dieser Tage über den Kultusetat geführt werden. Denn während der Normaletat vom 4. Mai 1892, betr. die Besoldungen der Leiter und Lehrer der höheren Lehranstalten, klar und deutlich ausspricht, daß die Hälfte sämmtlicher definitiv angestellter wissenschaftlicher Lehrer in den Genuß der festen Zulage von 900 Mk. gelangen soll, hat der Herr Kultusminister doch nur den Lehrern, die am 31. März bereits ohne Rücksicht auf ihr Dienstalter zum Oberlehrer ernannt waren, diese Zulage von 900 Mk. auszahlen lassen, obwohl diese früheren „Oberlehrer" noch lange nicht die Hälfte der Gesammtzahl der definitiv angestellten wissenschaftlichen Lehrer ausmachen. Die Nr. 2 der „allgemeinen Grundsätze" des Ministerial-Erlasses vom 2. Juli 1892 betr. die Ausführung des Normal-Etats lautet: „Bei allen staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden Anstalten, d. h. bei allen Anstalten, an denen die in der Verfügung vom 22. März d. Js. — U. II. 529 — bezw. in den dieselben ergänzenden Erlassen angeordnete Schulgelderhöhung mit dem gleichen Zeitpunkte eingetreten ist, soll die neue Gehaltsregelung vom 1. April d. Js. ab in Wirksamkeit treten, und sind demgemäß von diesem Tage ab Gehaltszulagen nur nach Maßgabe des Dienstalters im Anschluß an die dafür aufgestellten Grundsätze u. s. w. zu gewähren." Trotzdem und obgleich die nöthigen Gelder für die vollständige Durchführung des Normaletats für das Etatsjahr 1892/93 vom Landtag bewilligt sind, und trotzdem zu diesem Zweck von den Eltern das meist um 25 Prozent erhöhte Schulgeld vom 1. April 1892 ab erhoben ist, liefert die den Oberlehrern vorgesetzte Dienstbehörde doch lieber das durch Nichtdurchführung des Normaletats ersparte Geld an die Staatskasse ab, anstatt ergrauten Lehrern, die zum Theil älter als 50 Jahre und länger als 25 Jahre im höheren Schuldienst thätig sind, feste Zulage zu gewähren.

Die „Nat. Ztg." meint, die englische und die deutsche Regierung werden demnächst Stellung zu der im Senate zu Washington von Präsident Harrison beantragten Annexion Hawai's nehmen müssen.

Die erste Annexion der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die binnen Kurzem dem neuen Präsidenten Cleveland Platz machende Regierung des Präsidenten Harrison hat sich nun doch entschlossen, die neu gegründete Republik Hawai in der Südsee zu annektiren. Amerikanischer Einfluß ist dort bekanntlich schon lange vorherrschend. Diese Annexion ist die erste Gebietserwerbung, die von den Vereinigten Staaten außerhalb des amerikanischen Festlandes unternommen wird. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn mit dem Essen sich allmählich auch Appetit einstellt.

In der französischen Marine macht sich neuerdings wieder eine starke Strömung gegen große Panzerschiffe geltend, nachdem man bei Versuchsschießen in Havre Aufschluß über die Wirkungen von Schüssen mit Melinitgranaten gegen die Kofferdämme und Panzerdecke der Schiffe erhalten hat. Die Kommission, welche die Versuche leitete, hat für die in Bau begriffenen Panzerschiffe tiefeingreifende Aenderungen, insbesondere zum Schutz der vitalen Einrichtungen das Anbringen zweier auf Zwischendeckhöhe übereinanderliegender Panzerdecke in Vorschlag gebracht. Man würde dadurch doch aber nur einen Schutz gegen Granaten mit 25 Kg. Sprengladung erzielen. In der „Marine française" wird von d'Arthaud der Antrag begründet, daß mit dem Bau der schweren und kostspieligen Panzerschiffe, die doch gegen Melinitgeschosse keinen Schutz gewähren, eingehalten und ein logisch verfaßtes Programm für die französische Zukunftsflotte aufgestellt werde, die nach der Ansicht von d'Arthaud aus raschen Kreuzern von nicht mehr als 4000 To., Torpedobooten, Mörserbooten und unterseeischen Fahrzeugen bestehen sollte. — Diese Ausführungen verdienen auch in Deutschland auf ihren Werth sehr genau geprüft zu werden und sie mahnen zur Vorsicht allen Projekten gegenüber, welche auf eine Vermehrung der großen Panzerschiffe hinzielen.

Der Petersburger Karneval, die „Butterwoche," ist in der nordischen Residenz in vollem Gange. In den Theatern finden zwei Mal täglich Vorstellungen statt, auf dem Marsfelde vergnügt sich das einfache Volk an den Balagnas, den zahlreichen Spielen, Belustigungen und Schaustellungen, unter denen die in altrussischer Tracht gekleideten „Narren" die erste Rolle einnehmen. Ganz Petersburg ißt in diesen Tagen „Blinis", die populären vielbegehrten Kuchen aus Buchweizenmehl, welche kurz vor den Fasten in ungeheuren Mengen mit geschmolzener Butter, Kaviar und anderen Zugaben vertilgt werden. In diesem Jahre wird dem eigenartigen Genusse ganz besonders gefröhnt, denn der Kaviar ist billig. Wenn eine Gesellschaft in diesen Tagen eine Wirthschaft betritt, so wird zunächst das Orchestrion in Bewegung gesetzt, das in keinem „nationalen" Restaurant fehlen darf, und dann erfolgen die Bestellungen auf Blinis. Die Meisten nehmen Kaviar als Zukost, aber auch Sahne oder Fruchtsaft oder gar ein Hering sind beliebte Zugaben. So verschieden darin auch jeder Geschmack ist, Blinis selbst ißt jeder Russe leidenschaftlich gern. Aber bald geht auch die lustige „Butterwoche" zu Ende; am Sonntag wird schließlich noch zu guter Letzt nach Herzenslust gejubelt und am Montag ist das Marsfeld verödet, die Theater sind geschlossen, das Orchestrion darf seine heiteren Weisen nicht ertönen lassen, und die Blinis sind verschwunden. Petersburg fastet dann!

Aus Deutsch-Ostafrika. Kompagnieführer Langheld ist Anfang Januar in Dar-es-Salaam eingetroffen, um sich von dort mit Aufträgen der Antisklavereilotterie nach dem Viktoria Nyanza zu begeben. Zugleich wird er für einige Sultane im Innern, welche dem deutschen Kaiser durch ihn Elfenbeinzähne haben überreichen lassen, Gegengeschenke überbringen. — Von Seff bin Mhamed, dem Sohne des bekannten Araberhäuptlings Tippu-Tipp, ist ein Brief in Zanzibar eingetroffen, worin er seinem Vater mittheilt, daß Emin Pascha zu Udschidschi am Tanganyka eingetroffen sei. Ist diese Meldung auch nicht besser verbürgt, als alle früheren über den alten Afrikareisenden, so hat sie doch mehr Wahrscheinlichkeit für sich. Tippu-Tipp selbst scheint sich ganz in Zanzibar ansiedeln zu wollen; er hat sich ein schönes Haus dort gebaut, das er den ihn besuchenden Europäern mit Stolz zeigt. — Der Sultan von Zanzibar ist nunmehr, gleich den indischen Herrschern, völlig von der Verwaltung seines Landes ausgeschlossen worden; eine britische Regierung ist schon eingesetzt.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser, welcher sich am Mittwoch Abend von Berlin nach Wilhelmshaven begeben hatte, ist am Donnerstag Morgen daselbst bei herrlichstem Wetter eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof durch die Admiralität empfangen. Vom Bahnhofe begab sich der Kaiser durch die reich beflaggten Hauptstraßen nach dem Exerzierhaus der zweiten Matrosendivision, wo die Vereidigung erfolgte. Truppen bildeten Spalier, die Bevölkerung brachte dem Kaiser lebhafte Huldigungen dar Die Rekrutenvereidigung nahm einen äußerst feierlichen Verlauf. Der Monarch hielt eine längere Ansprache, Kontreadmiral Oldekop brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Um 11 Uhr besichtigte der Monarch auf dem Artilleriehof die neue 28 Ctm.-Haubitze mit großem Interesse. Nachmittags fand Schiffsbesichtigung statt. Abends entsprachen der Kaiser und sein Bruder, Prinz Heinrich, einer

---

Gleiches Maß.

Sozialer Roman aus der Gegenwart.

von

Franz Arndt

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Der Geigenmüller, der verdorbene Student, versteht's auch noch besser als Du. Donnerwetter, kann der Kerl loslegen, wenn man ihm die Kehle gehörig mit Bier anfeuchtet! Habe mir neulich den Spaß gemacht und ihm sechs Seidel anfahren lassen; hat keine zehn Minuten gebraucht, um sie auszutrinken."

Wilhelm Malchow machte unwillkürlich eine Geberde des Abscheues; ein tiefer Seufzer hob seine Brust. Welche Verfechter hatte die Sache, die ihm ernst und heilig war, der er sich gewidmet mit dem vollen Enthusiasmus seiner reinen, edlen Mannesseele! Und er mußte mit diesen Elementen rechnen, durfte sie nicht ausscheiden; denn er konnte es sich nicht verhehlen, ein Mensch wie Geigenmüller war viel geeigneter auf die Massen zu wirken als er, und die Massen mußten bearbeitet, sie mußten in Fluß gebracht werden. Ehe der Erdboden nicht erdröhnte von dem Anmarsch des gesammten mobil gemachten Arbeiterheeres, konnte der Tag der Erlösung, den er träumte, nicht anbrechen.

„Geigenmüller wird nicht sprechen, es soll heute nicht gesprochen, sondern berathen werden, welche Vorbereitungen für den großen allgemeinen Streik zu treffen sind, den wir mit Beginn der Frühlingsarbeiten eintreten lassen und, wenn nöthig, den ganzen Sommer hindurch fortsetzen wollen."

„Dazu gehörte ja ein höllisches Geld," sagte Ebers, sich hinter den Ohren kratzend. „Wenn Weiber und Kinder vor Hunger winseln, gehen die Kerle hin und kriechen zu Kreuze; das haben wir im vorigen Sommer erlebt."

„Darum muß Vorsorge getroffen werden, daß es nicht wieder geschieht," versetzte Malchow. „Der Streik darf nicht auf eine Stadt, nicht auf eine Provinz beschränkt bleiben, er muß womöglich im ganzen Lande gleichzeitig ausbrechen und durchgehalten werden."

„Ein schöner Gedanke, aber es kommt anders," spottete Ebers.

„Es darf nicht anders kommen!" rief Malchow in seiner Begeisterung ganz vergessend, zu wem er sprach. „Wir setzen uns mit den Brüdern in Amerika, in England und Frankreich in Verbindung, die Enterbten der ganzen Erde müssen zusammenstehen. Für sie giebt es kein Vaterland, keine Religion, keine Sprache, die sie trennt, sondern nur ein gemeinsames Elend, das sie abzuschütteln, einen gemeinsamen Feind, den sie niederzuwerfen haben."

„Wann werft Ihr denn aber endlich einmal?" fragte Ebers. „Die Sachen höre ich alle Tage, und dabei bleibt's beim Alten. Wenn einmal ordentlich losgedroschen und mit dem Theilen Ernst gemacht würde, dann wüßte unsereins doch auch, wo man bliebe."

„Sprich doch nicht so unsinniges Zeug," verwies ihn Malchow, „wie stellst Du Dir denn den Zukunftsstaat eigentlich vor?"

„Was oben ist, muß unten sein!" sang Ebers mit heiserer Stimme; „wir sind die Herren, haben das Geld und das gute Leben, und jene sind die Lastthiere; o, ich wollte ihnen einheizen! Der alte dicke Wendland und sein Sohn, die sollten springen!"

„Bestie!" murmelte Malchow. Ebers hatte das Wort zwar nicht gehört, aber der Blick, den sein Gefährte ihm zuwarf, gefiel ihm gar nicht, und denselben am Arme ergreifend sagte er: „Hoho, Brüderchen, meinst wohl, es solle dann für Dich und Deinesgleichen was Besonderes geben? Wir sollen Euch die Kastanien aus dem Feuer holen, und dann wollt Ihr die Herren spielen! So haben wir nicht gewettet, lieber könnt's noch beim Alten bleiben"

„Was fällt Dir ein?" entgegnete Malchow unmuthig, „Du mußt doch wissen, wie's gemeint ist, wofür reden und schreiben —"

„Bleib mir mit dem Unsinn vom Leibe, nichts weiß ich und will ich wissen, als daß ich mich nicht mehr wie ein Hund quälen, und daß ich gut leben will."

„Das wird erreicht werden. Der große Streik, den wir planen, wird uns einen gewaltigen Schritt weiter bringen."

„Wie wär's, wenn wir uns noch nach ein paar Kassen dafür umsehen?" zischte Ebers, sich näher an ihn drängend.

Malchow machte eine abwehrende Bewegung.

„Ist Dir gleich das Herz in die Hosen gefallen, weil's das erstemal mißglückt ist?" höhnte Ebers. „Auf einen Hieb fällt kein Baum. Bei Wendlands wird freilich nichts mehr zu machen

Einladung des Vizeadmirals Valois zur Tafel. Heute, Freitag, gedenkt sich der Kaiser an Bord des Panzerschiffes „König Wilhelm“ nach Helgoland zu begeben.

Die verwittwete Fürstin Katharina von Hohenzollern, deren Tod bereits mitgetheilt wurde, war am 19. Januar 1817 geboren und hat ein Alter von 76 Jahren erreicht. Sie war das älteste Mitglied des Gesammthauses Hohenzollern; an ihre Stelle tritt jetzt die Prinzessin Frederike von Hohenzollern, die hinterlassene Gemahlin des am 26. März 1881 verstorbenen Marquis Joachim Napoleon Pepoli. Sie ist am 24. März 1820 geboren; nach ihr kommt Prinz Alexander von Preußen, zugleich als ältestes Mitglied der königl. Familie, der am 21. Juni 1820 geboren ist.

Annahme des Vermögenssteuergesetzes. In der Steuerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses wurde Mittwoch Abend die zweite Lesung des Vermögenssteuergesetzes beendet, indem fast durchweg die Beschlüsse erster Lesung in der von der Redaktionskommission vorgeschlagenen Fassung bestätigt wurden. Das Gesetz im Ganzen wurde schließlich mit 22 gegen 5 Stimmen (2 Nationalliberale, 2 Freisinnige und 1 Centrum) angenommen. — Am Freitag beginnt die Kommission die zweite Berathung des Ueberweisungsgesetzes.

Militärkommission. (Sitzung vom 16. Febr. 1893.) Dieselbe setzt heute die Diskussion über die zweijährige Dienstzeit fort. Auf eine Anregung Eugen Richters erklärt Generalmajor von Goßler, eine kürzere als die dreijährige Dienstzeit für die Kavallerie sei für die Regierung unannehmbar. Der Centrumsvertreter Dr. Lieber erklärt namens seiner Partei, daß diese die Präsenzstärke für die Dauer der Legislaturperiode des Reichstags (fünf Jahre) bewilligen würde. Nach weiterer unwesentlicher, sachlicher Diskussion wird über Absatz 2 des § 1 der Vorlage abgestimmt und werden zunächst die Anträge Rickert und von Bennigsen (gegen 9 resp. 4 Stimmen), das Bebel'sche Amendement zum Rickert'schen Antrage und schließlich die Regierungsvorlage gegen 5 (die der Konservativen und Reichspartei) Stimmen abgelehnt. Nächste Sitzung Montag

Rentengüter von 1½ bis 60 ha Größe, mit gutem, mittlerem und auch geringerem Boden in beinahe sämmtlichen Kreisen der Provinz Schlesien, mit und ohne Gebäude sind, wie der Reichsanzeiger mittheilt, in großer Anzahl durch Vermittlung der kgl. Generalkommission für Schlesien zu vergeben. Ansiedelungsbewerber wollen sich mit ihren Anträgen an die vorgenannte Behörde wenden und dabei namentlich angeben, wieviel Land sie ungefähr, in welcher Bodenbeschaffenheit und Gegend, namentlich ob in deutscher oder polnischer Gegend, in evangelischen oder katholischen Dörfern, zu erwerben wünschen und über welche Geldmittel sie verfügen. Es werden auch Restgüter von 50—75 ha Fläche als Rentengüter vergeben.

Die nationalliberale Partei will mit der Agitation der Landwirthe gegen den Abschluß eines russischen Handelsvertrages nicht gemeinsame Sache machen. Das haben schon die Vertreter der Partei in den Parlamenten erklärt und nun schreibt auch die „Nat. Ztg.“: „Der Grund für die leidenschaftliche Verschärfung der Agitation durch die östlichen Großgrundbesitzer liegt doch wohl darin, daß bei vielen von ihnen die Ansprüche an das Leben in einem Mißverhältniß zu ihren Mitteln stehen, und zwar in einem Mißverhältniß, wie es so im Westen und Süden nicht existirt und durch keine Gesetzentwürfe beseitigt werden kann. Dies veranlaßt uns aber heute so wenig, wie früher, die Berechtigung mancher, von dieser Seite vertretenen Klagen zu bestreiten.“

Der Bundesrath des Deutschen Reiches hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab, in welcher weniger bedeutende Sachen erledigt wurden. U. a. wurden die Entwürfe eines amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif und eines statistischen Waarenverzeichnisses, wie über Abänderung und Ergänzung von Bestimmungen zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands den zuständigen Ausschüssen zur Spezialberathung überwiesen.

Die Reichstagskommission für das Wuchergesetz, welche den Entwurf in der ersten Lesung beträchtlich geändert hatte, hat in der zweiten Lesung in der Hauptsache die Regierungsvorlage wieder hergestellt. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß, die Wahl des Abg. Grafen Stolberg zu beanstanden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung vom 16. Februar 1½ Uhr Mittags.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern.

Abg. Graf Arnim (Rp.): Die Bedeutung der sozialpolitischen Gesetzgebung muß anerkannt werden; jedoch sind die Lasten derselben für die Landwirthschaft zu große. Die in den nächsten Tagen stattfindende Versammlung der Landwirthe wird beweisen, daß die Groß- und Kleingrundbesitzer dieselben Interessen verfolgen müssen. Die Handelsverträge haben nicht günstig gewirkt. Auch eine Enquete über die Wirkungen der niedrigen Silberpreise sollte veranstaltet werden.

Staatssekretär v. Marschall: Die Debatte über die Wirkungen der Handelsverträge scheint sich dem Ende zu nähern; sollte dies aber nicht der Fall sein, dann bin ich bereit, noch einmal vollständig zu antworten. Ohne Konzessionen in Betreff der Handelsverträge würde man sich auf große Schädigungen gefaßt machen müssen. Die Landwirthschaft besitzt einen auch für die Zukunft ausreichenden Schutzzoll. Die Herabsetzung des österreichischen Zolles auf Nähmaschinen hat die Einfuhr nach dort gehoben. Die Regierung wird eine maßvolle Handelspolitik weiter verfolgen und sich durch den heraufziehenden Sturm nicht einschüchtern lassen.

Abg. v. Manteuffel (kons.): Die demnächst stattfindende Versammlung der Landwirthe hat vor der Oeffentlichkeit nichts zu verbergen. Der Zweck der Versammlung ist, eine Organisation der Landwirthschaft anzustreben. In den von meiner Partei vorgeschlagenen Aenderungen über das Freizügigkeitsgesetz soll dieses gar nicht erheblich beschränkt werden.

Reichskanzler Graf Caprivi: Man verlangt die Aufhebung des Identitätsnachweises. Die preußische Regierung hat diese Frage nicht aus dem Auge verloren, aber so lange die Verhandlungen mit Rußland schweben, ist es nicht angängig darauf näher einzugehen. Für die ost- und westpreußischen Städte ist die Aufhebung des Identitätsnachweises allerdings von Bedeutung. In Fragen des Bimetallismus steht die Regierung noch auf demselben Standpunkt als zur Zeit der Brüsseler Konferenz. Gegen die Einführung von Wollzöllen haben wir uns bereits im Jahre 1885 ausgesprochen. Die Vorwürfe, daß die Landwirthschaft nicht genügend berücksichtigt wird, sind ungerecht. Der deutsche Landwirthschaftsrath hat ein hundert Seiten langes Gutachten abgegeben und sich darin gegen den Abschluß von Handelsverträgen ausgesprochen, aber dieses Urtheil muß als einseitig betrachtet werden. Die Verträge sind nach sorgfältiger Ueberlegung abgeschlossen worden.

Abg. Graf Hoensbroech (Centr.): Die Regierung ist vom Schutzzoll zum Freihandel übergegangen. Die russisch-deutschen Verträge sind auf Kosten der Landwirthschaft geschlossen worden.

Reichskanzler Graf Caprivi: Jeder Schutzzoll ist ein Opfer für das Land. Die Regierung verfolgt keine manchesterlichen Gedanken.

Abg. Barth (dfr.): Das Land bringt den Agrariern alljährlich durch die Getreidezölle ein Opfer von 200 Millionen Mk. Für England hat sich die Aufhebung der Kornzölle als ein Segen erwiesen. Ein Nichtzustandekommen des Handelsvertrages mit Rußland wäre die schlimmste Niederlage der Reichsregierung und der Dreibundpolitik.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Eine Einführung des Zuschlags zur Ausgleichung der schwankenden Valuta ist wünschenswerth. Die Handelsverbindungen mit Rußland bedrohen die deutschen Landwirthe.

Staatssekretär v. Maltzahn: Die englischen Vertreter der Münzkonferenz in Brüssel haben die Silberfrage feindlicher behandelt als die deutschen Vertreter. Den Silberpreis kann Deutschland allein nicht heben. Die Silberverkäufe sind 1879 sistirt worden.

Nach einigen die Heiterkeit des Hauses hervorrufenden Bemerkungen des Abg. v. Schalscha, welcher sich gegen die Handelsverträge wendet, und Staatssekretär v. Maltzahn die Regierung vertheidigt hat, wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung Freitag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

32. Sitzung vom 16. Februar, 11½ Uhr.

Eingegangen ist eine Denkschrift über die gegen die Cholera in Preußen getroffenen Maßregeln. Die Berathung über die Petition des landwirthschaftlichen Vereins Halle betreffend den Handelsvertrag und die dazu gestellten Anträge wird fortgesetzt.

Vom Abg. Seer (ntl.) ging ein Antrag ein, die Regierung möge auf den Abschluß eines Handelsvertrags mit Spanien hinwirken, damit das verloren gegangene Absatzgebiet dem deutschen Spiritus wieder erobert werde.

Abg. Vopelius (nl.) wendet sich gegen die Bemerkung des Reichskanzlers in der gestrigen Sitzung des Reichstags, der den bei den Berathungen der Handelsverträge regierungsseits thätig gewesenen Geh. Rath Huber gegen „unqualifizirbare Verdächtigungen“ in Schutz genommen hat. Der Redner verwahrt sich gegen einen solchen Ausdruck und beklagt es, daß Geh. Rath Huber als anerkannter Freihändler bei dem Abschluß von Handelsverträgen thätig sein durfte.

Abg. Schmieding (ntl.) tritt für den Handelsvertrag ein, man brauche sich aber nicht zu übereilen damit.

Abg. Schmidt-Erkelenz (Ctr.) betont die Nothwendigkeit einer Einflußnahme auf die Handelsverträge, schon um die Landwirthschaft gegen die Angriffe der Freisinnigen zu vertheidigen. Die Agrarier seien die Vertreter der gesammten Landwirthschaft.

Abg. Böttinger (ntl.) empfiehlt die Annahme des Antrages von Eynern und empfiehlt Rücksichtnahme auf die Industrie gegenüber Rußland. Die Industrie sei bisher gar nicht gehört worden.

Minister von Berlepsch betont, daß bei Abschluß der früheren Handelsverträge manches Material aus Industrie-Kreisen zur Verfügung stand und daß dies auch so mit Rußland gehalten werden solle. Die Industrie dürfe aus der Geheimhaltung der schwebenden Verhandlungen kein Mißtrauen gegen sie deduziren, das geschehe nur, um Rußland gegenüber nicht die Karten aufzudecken. Der bisherige Weg sei ausreichend, um die Wünsche der Interessenten zur Geltung zu bringen. Den von Süddeutschland angeregten Zollbeirath halte er für durchaus nur zweckmäßig.

Abg. Ritter (frk.) erklärt, für den Antrag Dziembowski stimmen zu wollen. Die Debatte bewegt sich nun fast ausschließlich im Rahmen der Erörterungen für und gegen den Handelsvertrag mit Rußland und für und gegen die Interessen der Agrarier. Schließlich wird der Antrag Dziembowski und Gen., die Petition des Halleschen Landwirthschaftlichen Vereins der Regierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß beim Abschluß von Handelsverträgen die Interessen von Industrie und Landwirthschaft gewahrt werden, mit einem ähnlichen Zusatzantrag Eynern angenommen und die Debatte zur Fortsetzung des Kultus-Etats auf Sonnabend vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Streik der Bergleute im Brüxer Revier dauert fort. Erst in kommender Woche wird eine Klärung erwartet.

Belgien.

Brüssel. Aus belgischen und niederländischen Industriebezirken werden verschiedene Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Polizei gemeldet. Der Kravall begann meist nach sozialistischen Versammlungen.

Frankreich.

Paris. In der französischen Deputirtenkammer wurde am Donnerstag die Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung verhandelt, auf welche der Ministerpräsident Ribot ruhige Auskunft gab. Eine Majorität zu einem Vertrauensvotum für die Regierung wird erwartet. — Kommenden Monat beginnt bekanntlich der Panamabestechungsprozeß. Es wird schon jetzt behauptet, daß der auch hier angeklagte Charles von Lesseps sensationelle Enthüllungen über die Bestechungen, zu welchen er wider seinen Willen gezwungen wurde, machen wird. — Der ehemalige Senator Le Guad wurde zu 5 Jahren Gefängniß wegen Unterschlagung verurtheilt.

Rußland.

Petersburg. Die russische Regierung plant die Einführung eines Spiritus-Monopols. Vorberathungen über das Projekt haben bereits begonnen. — Die deutsche Antwort zum russischen Handelsvertrage ist noch nicht in Petersburg eingegangen, wird vielmehr erst redigirt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 15. Februar. Vor acht Tagen erkrankten hier 3 Kinder in einer Familie an den schwarzen Pocken. Inzwischen sind in zwei andern Familien ebenfalls pockenverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Ein Kind ist bereits gestorben.

— **Kulm**, 15. Februar. Laut Beschluß des Kreisausschusses sollen aus Gründen des öffentlichen Interesses die Ortschaften Kl. Neuguth, Rathsgrund und Abbau Niederausmaaß von dem Gutsbezirk der Stadt Kulm abgetrennt und die Kommunalverhältnisse derartig geregelt werden, daß Kl. Neuguth und Gr. Neuguth, Rathsgrund und Kölln, der größte Theil von Abbau Niederausmaaß nebst einzelnen zu Podwitz gehörigen Grundstücken, Niederausmaaß und endlich ein Theil von Abbau Niederausmaaß und Podwitz vereinigt werden. Dieser Beschluß soll zum 1. April 1894 in Kraft treten. Die Beschlußfassung über die den Gemeinden Gr. Neuguth und Kölln seitens der Stadt Kulm zu gewährende Entschädigung bleibt vorbehalten. Ges.

— **Marienburg**, 15. Februar. Der 65jährige Gasthofbesitzer L. aus Liessau, welcher sich Montag Abend auf dem Wege von Montau nach Liessau befand, wurde plötzlich von einem Individuum überfallen und mit einem Messer arg zugerichtet. Einen gefährlichen Stich hat L. an der Stirn davongetragen. Nachdem der Räuber den alten Mann noch seiner ganzen Baarschaft beraubt hatte, suchte er das Weite. — Ein Eisenbahnunglück wurde gestern durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn verhütet. Der Morgens um 5 Uhr von Illowo abgehende Zug erlitt kurz vor Korschlau, zum Unglück gerade an einer Eisenbahnstrecke mit starkem Gefälle, einen Radreifenbruch an der Maschine, so daß der Radreifen in Stücken absprang. Trotzdem gelang es dem Lokomotivführer, allerdings nicht ohne große Anstrengung, den Zug zum Stehen zu bringen und so dessen Entgleisen zu verhindern. Mittels herbeigeholter Maschine wurden die Reisenden des verunglückten Zuges nach Marienburg befördert, so daß sie hier die Anschlüsse noch rechtzeitig erreichten, während man die Güterwagen durch eine zweite weiter geleitete. M. Bl

— **Schöneck**, 16. Februar. Bei der heutigen Reichstagsnachwahl haben hier erhalten Paasch (Antisemit) 154, v. Kalkstein (Pole) 175, Albrecht-Suzemin 22, Jochem 3 Stimmen.

— **Dirschau**, 16. Februar. Bei der heutigen Reichstagsnachwahl erhielten hier Albrecht (lib.) 693, v. Kalkstein (Pole) 575, Engler (freik.) 17, Jochem (Soz.) 54, Paasch (Antisemit) 32 Stimmen.

— **Fischhausen**, 14. Februar. Ein schwerer Unglücksfall traf die 42 Jahre alte Instmannsfrau N. zu B. hiesigen Kreises. Dieselbe kam bei der Bedienung der Dreschmaschine auf eine noch nicht aufgeklärte Weise in die Welle derselben und blieb auf der Stelle todt.

— **Aus Ostpreußen**, 14. Februar. Die Agitationen gegen den Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages nehmen im Regierungsbezirk Gumbinnen bereits einen lebhaften Charakter an. Die Hauptagitatoren befolgen dabei, weil sie vor zwei Jahren mit der Darlegung ihrer Anschauungen über den Werth der Schutzzölle in den landwirthschaftlichen Vereinen wenig Glück hatten — die Mehrzahl der Vereine sprach sich damals gegen die hohen Schutzzölle aus — diesmal eine andere Taktik: man geht „aufs Land“ und läßt durch kleinere aber angesehene Besitzer die Kirchspielseingesessenen zu „Versammlungen zur Besprechung landwirthschaftlicher Angelegenheiten“ einberufen. Eine solche Versammlung, der in den nächsten Tagen planmäßig viele andere folgen sollen, fand im Kirchspiel Aulowöhnen des Kreises Insterburg statt. Nachdem der Einberufer, Besitzer Pakschieß, eine die gegenwärtige Nothlage der Landwirthschaft und die „großen Gefahren“ eines Handelsvertrages mit Rußland schildernde Schrift verlesen hatte, nahm man folgende von dem Rittergutsbesitzer von Simpson-Georgenburg eingebrachte Resolution an: „Die durch das Vorgehen des Herrn Ruprecht-Ransern ins Leben gerufene Bewegung zur besseren Wahrnehmung der ländlichen Interessen begrüßen wir mit Freuden und erwarten von dem Vertreter unseres Wahlkreises (Oberregierungsrath a. D. Dodillet,) daß er diese Bewegung kräftig unterstützt und besonders im Reichstage einen Handelsvertrag mit Rußland energisch bekämpft.“ D. Z.

— **Neidenburg**, 15. Februar. Gestern entwich aus dem hiesigen Polizeigefängniß der 21jährige russische Unterthan Johann Dziem alias Karnowski alias Karolski. Derselbe steht in dem dringenden Verdachte, im vorigen Jahre in seinem Heimathsdorfe Wischnitz in Russisch Polen einen Doppelmord verübt zu haben. Bald nach der That war D. über die preußische Grenze gegangen und die russische Behörde erlangte erst Kenntniß von seinem Aufenthaltsorte aus einem Briefe, welchen er vom Gute W. im Osteroder Kreise, wo er als Hirt diente, an seine Angehörigen in Rußland richtete. Nun ersuchte die russische Behörde auf diplomatischem Wege behufs Auslieferung um Verhaftung des D., welche auch gelang. Bis zur Erledigung der Auslieferungs-Formalitäten befand D. sich im hiesigen Polizeigefängniß, aus dem es ihm gestern zu entfliehen gelang; die sofortige Verfolgung hatte den Erfolg, daß D. in der Nähe des Gutes W. mit Hilfe eines großen Hundes auf der Flucht gestellt und geschlossen wieder hier eingeliefert wurde. N. W. M.

— **Königsberg**, 16. Februar. Ueber eine Irrfahrt auf dem Frischen Haff berichtet man der „Hart. Ztg.“: Am letzten Sonnabend Nachmittag begab sich die ganze Familie des Fischerwirths Schwender aus Gr. Heydekrug (Mann, Frau und zwei erwachsene Söhne) auf die etwa eine halbe Meile auf dem Haff belegene Fischereistelle. Um 6 Uhr Abends ging Sch. und seine Frau nach Hause, während die beiden Söhne noch den letzten Zug abwarten und dann mit Handschlitten und Fischkasten gleichfalls folgen sollten. Etwa eine Stunde später trat ein leichter, immer heftiger werdender Schneefall ein, den die beiden jungen Männer jedoch, ihres Weges durchaus sicher, nicht weiter beachteten. Um 8 Uhr machten sie sich dann mit ihren Handschlitten auf den Heimweg. Der Schnee fiel in immer dichteteren Flocken, dazu wehte ein ziemlich heftiger Wind, so daß bei der fehlenden Mondbeleuchtung fast vollständige Dunkelheit herrschte. Spätestens um 8¾ Uhr mußten sie die Lichter von Gr. Heydekrug erblicken, aber die Uhr wurde 9, auch ½10 und noch immer war vor ihnen alles finster. Nun erkannten sie, daß sie den richtigen Weg verloren hatten, sie standen rathlos da und wußten nicht, welche Richtung sie einschlagen sollten. Sie brachten mehr-

---

sein, die haben Wächter und Fußangeln angeschafft. Aber es giebt noch mehr reiche Leute.“

„Bei denen nehme ich nichts,“ antwortete Malchow; „bei Wendlands war es etwas anderes, denen hätten wir nur genommen, was unser war, was wir verdient haben und uns durch eine ungerechte Vertheilung entzogen ist.“

„Und bei einem andern Reichen nehmen wir auch nur, was dem Arbeiter zukommt und ihm entzogen ist,“ folgerte Ebers. „Sei gescheit, Malchow. Bosker, der sich jetzt im Havellande rumtreibt, hat mich wissen lassen, es wäre da bei ein paar reichen Ziegeleibesitzern was zu machen, wir möchten kommen.“

Voll Abscheu schleuderte Wilhelm Malchow die Hand, die Ebers vertraulich auf seinen Arm gelegt hatte, zurück.

Eine Zornröthe wallte in seinem Gesicht auf. „Wofür hältst Du mich? Wie kannst Du mir anbieten, bei Einbrüchen gemeinsame Sache mit Euch zu machen?“

„Hast's ja doch gethan,“ spottete Ebers.

„Nicht um meinetwillen.“

„Das ändert an der Sache verflucht wenig. Du bist dabei gewesen, davon wäscht Dich kein Regen ab, und wenn's 'raus kommt, spazierst Du eben so gut in's Zuchthaus wie Bosker und ich.“

Wilhelm Malchow schauderte. So wenig er es scheute, für seine sozialdemokratische Thätigkeit in's Gefängniß zu wandern, so schrecklich war ihm die Vorstellung, als gemeiner Verbrecher, in Gesellschaft eines Bosker und Ebers, bestraft zu werden, und bitter bereute er, sich mit ihnen eingelassen zu haben.

Ebers weidete sich einige Augenblicke an seinem Entsetzen, dann sagte er lachend: „Kopf in die Höhe, alter Junge! Ueber die Geschichte ist bald Gras gewachsen, und wir werden uns untereinander doch nicht verrathen!“

Malchow schüttelte den Kopf.

„Am Ende hätt'st Du nicht mal viel zu befürchten. Der junge Wendland ginge Dir wohl gar nicht an den Kragen; Deine Schwester —“

„Kein Wort weiter, das rathe ich Dir!“ fuhr Malchow auf und hob drohend die Hand. „Was meine Schwester anbetrifft, verstehe ich keinen Spaß.“

„Ich auch nicht, Wilhelm,“ sagte Ebers mit plötzlich veränderten Ton „Es ist also nichts zwischen ihr und dem jungen Wendland.“

„Es darf nicht sein.“

„Du würdest Dich auch um alles Ansehen bei den Kameraden bringen durch eine solche Schwägerschaft,“ versetzte Ebers, das letztere Wort in recht beleidigender Weise betonend. „Thut nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Thaten,“ würden sie sagen. Es ist aber immer eine böse Geschichte, ein junges Mädchen zu hüten. Ich an Deiner Stelle gäbe sie je eher je lieber einem Kameraden zur Frau.“

„Ich besitze nicht die Macht, meine Schwester einem Manne zu geben,“ sagte Malchow, „sie hat frei über sich zu bestimmen.“

„Dummer Schnack, Weiber bringt man zu dem, was man von ihnen haben will, geht's nicht mit Gutem, dann mit Gewalt. Was würdest Du sagen, wenn ich Deine Schwester haben möchte?“

Die Frage war von einem so lauernden, tückischen Blicke begleitet, daß Malchow auf seiner Hut war und statt die auf seinen Lippen schwebende empörte Antwort zu geben, sagte: „Ich könnte Dir nur wiederholen, daß ich meiner Schwester vollkommen freie Wahl lasse.“

„Du meinst also, ich solle mein Heil bei ihr versuchen?“

„Ich kann Dich nicht daran hindern!“ stieß Wilhelm Malchow gepreßt heraus.

„Das könnte Dir auch nicht gut bekommen, mein Sohn,“ lachte Ebers hämisch, „aber ich weiß, Du thust es nicht. Gleiche Brüder, gleiche Kappen.“

Sie hatten unter diesem Gespräch das Bierhaus erreicht, in welchem die Versammlung stattfinden sollte. Ebers blieb stehen und erklärte, die Lust sei ihm vergangen, mitzugehen, er wolle sehen, wo er anderwärts seinen Sonntag anbringe. Malchow war es nur zu gelegen, von ihm befreit zu sein. Mit kurzem Gruße trennte er sich von ihm.

„Lieber das Zuchthaus, lieber den Tod, als daß ich Lina diesem Menschen in die Hände liefere,“ murmelte Malchow im Weiterschreiten, „elender Feigling, der ich bin, daß ich ihm das nicht sogleich gesagt habe!“

Der ihm nachblickende Ebers schien seine Gedanken zu errathen. „Dem hochmüthigen Narren bin ich nicht gut genug für sein Zuckerpüppchen von Schwester,“ lachte er, „aber wartet nur, Ihr müßt beide tanzen, wie ich pfeife; jetzt muß ich mich aber mal auf die Lauer legen und sehen, was das für eine Art von Fräulein ist, die Fräulein Lina erwartet.“ Die Hände in den Hosentaschen, einen Gassenhauer pfeifend, schlenderte er den Weg zurück, den er mit Malchow gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

fach ihre Signalpfeifen in Anwendung, erhielten aber keine Antwort. Der Schnee wurde immer tiefer, und da sie den schweren Schlitten zu ziehen hatten, ging die Fahrt sehr langsam, zumal sie auch große Vorsicht gebrauchen mußten, um nicht in Blänken oder Eisspalten zu gerathen. Oft stürzten sie über Schneeberge oder geriethen bis an den Leib in dieselben hinein und mußten sich dann mit aller Kraft herausarbeiten, um weiter zu kommen. Schließlich waren die beiden Männer derart erschöpft, daß sie nicht weiter konnten und beschlossen, auf offenem Haff bei dem noch immer anhaltenden Schneetreiben den Morgen abzuwarten. Von nun an begannen die eigentlichen Leiden der Verirrten, denn es stellte sich nicht nur Hunger, sondern auch heftiger Frost und vollständige Abspannung ein, so daß der jüngere der Brüder bald erschöpft niedersank. Noch mehrere Stunden mußten sie in dieser entsetzlichen Lage zubringen, ehe der Morgen graute, der sie erkennen ließ, daß sie gerade den entgegengesetzten Weg eingeschlagen hatten und sich gegenüber einer unbewohnten Gegend der Nehrung befanden. Diese oder das nächste Dorf zu erreichen vermochten sie nicht mehr. Glücklicherweise kamen Fischer vorbei, welche sich ihrer verirrten Kollegen annahmen und sie bis auf ihre gegen zwei Meilen weit entfernte Fischereistelle zurückbeförderten. Hie fanden sie bereits die Eltern vor, welche während der ganzen Nacht die Kinder gesucht hatten.

— **Mogilno**, 14. Februar. In der Nähe von Kwiecischewo befindet sich ein rother Granitblock von der Gestalt eines Zylinders und etwa 80 cm Höhe bei 100 cm Durchmesser. Er lag früher — und zwar seit Menschengedenken — unbenutzt an der Kirchenmauer. Im vorigen Jahre aber ist er in der Nähe der Kirche unter einem Baum ordentlich aufgestellt worden und dient nun, wenn bei Ablässen die Predigt im Freien stattfinden muß, dem predigenden Geistlichen als Standort. Der Stein ist von dem alterthumskundigen Propst K. in S. als ein heidnischer Opferstein erkannt worden. Die Anhöhe, auf welcher die Kirche steht, diente wohl schon in der heidnischen Vorzeit gottesdienstlichen Zwecken. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß beim Bau der unterhalb vorbeiführenden Chaussee Posen-Thorn Urnen von alterthümlichem Aussehen und menschliche Gebeine in großer Menge gefunden worden sind.

Locales.

Thorn, den 17. Februar 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

17. Februar 1605. Hochzeiten zu Rathhause zu halten nachgegeben, doch gegen Entgelt von 10 Rth. für jede.

1634. Die vorstädtischen Schöppen sollen wegen unfleißiger Zusammenkunft bestoßen werden.

Armeekalender.

17. Februar 1807. Vorpostengefecht an der Passarge in Ostpreußen mit den Franzosen. — Inf.-Regt. 4.

1864. Erkundungsgefecht bei Sandberg in Schleswig. Erst nach einem längeren Feuergefechte der nur 46 Mann starken preußischen Abtheilung kann diese vom Windmühlenberge aus ihre Aufgabe, die feindliche Küste von Alsen und deren Besetzung zu übersehen, erfüllen. — Jäger-Bat. 7.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Vom königl. Landrath bestätigt sind: Der Besitzer Franz Ziolkowski aus Brzeczka als Schulvorsteher der Schule in Neu Grabia, der Gutsbesitzer Hugo Meyer aus Paulshof als Schulvorsteher für den Gutsbezirk Paulshof.

—a **Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion in Bromberg.** Pensionirt: Eisenbahnsekretär Krockner in Posen. Gestorben: Materialienverwalter I. Klasse Borchardt in Berlin. Ernannt: Bahnmeisterdiätar Meyer in Kruschwitz zum Bahnmeister. Die Prüfung bestanden: Technischer Bureauaspirant Schäfer in Posen zum technischen Betriebssekretär, die Stationsaspiranten Schärfke in Filehne, Kelm in Pudewitz und Warstat in Wongrowitz zum Stationsassistenten. Belohnungen und Auszeichnungen: Dem Bremser Spors in Schneidemühl ist für den „sehr guten" Ausfall der Prüfung zum Schaffner eine Belohnung von 20 Mark, dem Materialienausgeber Sonntag in Schneidemühl, dem Hilfsbremser Publicatus ebendaselbst und dem Streckenarbeiter Warmbier in Pr. Stargard ist in Anerkennung einer länger als 25jährigen vorwurfsfreien Beschäftigung im Staatseisenbahndienst eine einmalige Lohnzulage von je 30 Mark bewilligt worden. Dem Wagenmeister Gastler in Schneidemühl ist für die Entdeckung eines Radreifenbruchs eine Belohnung von 3 Mk., dem Arbeiter Blochowitz in Krojanke für Entdeckung eines Weichenzungenbruchs eine solche von 3 Mk., dem geprüften Lokomotivheizer Stachecki in Schneidemühl, den Bahnwärtern Klatt II in Wärterhaus 268 bei Frankenfelde, Korbaneck in Wärterhaus 267 bei Schwarzwasser, Pusch in Wärterhaus 215 bei Flatow, Rieck in Wärterhaus 231 bei Linde und Wehr in Wärterhaus 35 bei Plinitz, dem Hilfsbahnwärter Foth in Wärterhaus 291 bei Dirschau, den Vorarbeitern Balkau in Firchau und Gierczewski in Rittel, sowie dem Streckenarbeiter Szopieray in Zakrzewo sind für Entdeckung von Schienenbrüchen Belohnungen von 1,50—3 Mark bewilligt worden. Den Weichenstellern Grunow in Zinten und Henkel in Weißenburg, den Bahnwärtern Hinz in Wärterhaus 141 bei Groß-Lindenau, Hoheisel in Wärterhaus 59 der 10. Bahnmeisterei in Thorn, Kumetat in Wärterhaus 174 bei Norkitten und Manthei II in Wärterhaus 14 der 2. Bahnmeisterei in Pudewitz ist die Auszeichnung für 10jährige tadelfreie Dienstzeit, dem geprüften Lokomotivheizer Huth in Posen, den Weichenstellern Dorr in Gerdauen, Lüdtke in Gnesen, Lucas in Zinten, Naraschewski in Korschen, Sabjetzki in Kl. Gnie, Schmidt in Korschen und Schwarz I in Matheninken, den Bahnwärtern Greinke in Wärterhaus 66 der 11. Bahnmeisterei in Inowrazlaw, Krause von der 10. Bahnmeisterei in Thorn, Meieries in Wärterhaus 46 bei Kukoreiten, Redmann in Wärterhaus 58 der 9. Bahnmeisterei in Argenau, Sonnenberg in Wärterhaus 71 der 11. Bahnmeisterei in Inowrazlaw, Wernicke in Wärterhaus 21 der 2. Bahnmeisterei in Pudewitz und dem Nachtwächter Pareigies in Memel ist die Auszeichnung für fünfjährige tadelfreie Dienstzeit verliehen worden.

♃ **Coppernikus-Verein.** Am 19. Februar, dem Geburtstage des Nikolaus Coppernikus, findet die übliche Festsitzung des Vereins Abends um 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Nach der Erstattung des Jahresberichts wird Herr Landgerichtsrath Martell einen Vortrag halten über „Ehre und Ehrverletzung im Strafgesetze und nach den Anschauungen der Gesellschaft." Die Einladung zur Theilnahme an dieser Sitzung ergeht nicht nur an die Mitglieder, sondern an alle Freunde des Vereins oder der Wissenschaft.

♄ **Handwerkerverein.** Gestern Abend sprach Herr Lehrer Bator über „Die Entstehung der deutschen Städte." Die römischen Kastelle waren, wie der Redner ausführte, die Orte, wo zuerst Städte entstanden. Auch um die königlichen Burgen (Pfalzen) gruppirten sich Ansiedelungen, da sich der Verkehr naturgemäß dorthin zog. Bei Einführung des Christenthums wurden sie Bischofssitze und mit Marktrechten versehen. Auch kriegerische Zwecke veranlaßten zur Gründung von Städten. Der im 10. und 11. Jahrhundert eintretende Aufschwung des Handels schuf das Lebenselement der Städte. Sie wurden der Magnet der Landbewohner; sie boten Schutz, Privilegien, Reinlichkeit und reichlichen Unterhalt durch Handel. Es entstanden förmliche Einwanderungen in die Städte, welche sich im 12. Jahrhundert ihres ländlichen Charakters zu entkleiden begannen. Allerdings für unsere heutigen Verhältnisse ist auch der neue Zustand noch recht ländlich. Die Wohnhäuser waren auf das Zusammenleben der Familien berechnet; sie enthielten einen weiten Hausflur für Waarenlagerung und waren außen reich mit Steinmetzarbeiten geschmückt. Solche Häuser finden sich noch heute namentlich in Nürnberg, aber auch in Danzig und Thorn. Der Gemeinsinn bethätigte sich besonders in der Aufführung öffentlicher Bauten, Kirchen und Rathhäuser, die mitunter erst nach Jahrhunderten vollendet wurden. Bis heutigen Tag sind die Städte die Pflanzstätten der Kunst, des Handwerks und der Wissenschaft geblieben.

* **Theater.** Wir wir hören, wird das Dresdener Theaterensemble unter Leitung des Fräulein Bernhardt vom 1. bis 4. März ein Gastspiel von 4 Vorstellungen hier eröffnen.

p **Postalisches.** Birglauer Wiese ist vom Landbestellbezirk der Post-Agentur Heinrichsdorf abgezweigt und zur Post-Agentur in Swierzynko verlegt.

× **Besitzwechsel.** Das in der Schuhmacherstraße 24 gelegene Rupinski'sche Grundstück hat Herr Bäckermeister Wohlfeil für 94000 Mark käuflich erworben.

☽ **Provinzial-Landtag.** Den am nächsten Dienstag in Danzig zusammentretenden 16. westpreußischen Provinzial-Landtag werden — außer den alljährlichen Geschäften: Etatsberathung, Rechnungsabnahmen, Erstattung von Verwaltungsberichten rc. — u. a. folgende Vorlagen, welche bereits festgestellt sind, beschäftigen: 1) eine Denkschrift des Landesdirektors zu dem Gesetz über Kleinbahnen und Privat-Anschlußbahnen sowie die weitere Prämiirung von Chausseebauten, eine Vorlage des Provinzialausschusses wegen Neuregelung der Besoldungen der Vorsteher, Lehrer und Lehrerinnen an den Taubstummen- und Blinden-Anstalten, desgl. wegen anderweiter Festsetzung der Feuer-Sozietäts-Beiträge, ein neues Reglement zur Ausführung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz, eine Vorlage über die vom Provinzialverbande zur Durchführung des Gesetzes vom 11. Juni 1891 (betr. Fürsorge für Geisteskranke, Epileptische rc.) zu ergreifenden weiteren Maßnahmen. In dieser letzten Vorlage stellt der Provinzialausschuß betreffs des Baues der vielfach erwähnten dritten Provinzial-Irrenanstalt folgende Anträge: 1. Der Provinzial-Landtag genehmigt den Ankauf des Rittergutes Conradstein (bei Pr. Stargard) für den westpreußischen Provinzialverband zum Zwecke der Errichtung der dritten Irrenanstalt unter den in dem Vertrage vom 3. Februar 1893 vereinbarten Bedingungen und acceptirt das Anerbieten der Stadt Pr. Stargard, zu den Kosten des Ankaufs dieses Gutes einen Beitrag von 36000 Mark zu leisten. 2. Der Provinzial-Landtag ersucht den Provinzial-Ausschuß, die Baupläne und Kostenanschläge für eine dritte, zur Aufbewahrung von 1000 Kranken ausreichende Irrenanstalt mit thunlichster Beschleunigung aufstellen zu lassen und dem Provinzial-Landtage im Jahre 1894 vorzulegen. 3. Der Provinzial-Landtag genehmigt die Einstellung von 500000 Mk. zur Erwerbung des Terrains für die dritte Provinzial-Irrenanstalt und zur Bestreitung der Kosten des Baues derselben als erste Rate in den Hauptetat pro 1893/94 und erklärt sich damit einverstanden, daß dieser Betrag aus dem Provinzial-Hilfskassenfonds nach Maßgabe des Bedarfs gegen 4 Proz. Zinsen und 1 Proz. jährliche Amortisation entnommen wird. — Unter den übrigen Vorlagen sind noch zu erwähnen eine solche der Staats-Regierung über Ergänzung von Fischerei-Bestimmungen, zwei Anträge des Provinzialausschusses, dem Kreise Thorn 10000 Mk. zum Bau einer Brücke über die Drewenz bei Zlotterie zu bewilligen und die Deckung der Kosten für die Feierlichkeiten bei Anwesenheit des Kaisers in Danzig mit 24760 Mk. aus den Ersparnissen früherer Etatsjahre zu genehmigen. Der Hauptetat der Provinz schließt nach dem Entwurf pro 1893/94 in Einnahme und Ausgabe mit 6168000 Mk. (gegen 4930000 Mk. im Vorjahre) ab. Auf die Hauptverwaltung entfallen 3817708 Mk., auf die verschiedenen Nebenfonds (Versicherungen, Hilfsfonds, Kunst und Wissenschaft, Provinzial-Hilfskasse) 2350291 Mk. Einnahme. In die Haupt-Einnahme ist ein bei der Provinzial-Hilfskasse aufzunehmendes Anlehen von 1100000 Mark zur Deckung der ersten Baurate für die Irrenanstalt und zu Chausseebauprämien eingestellt. Die Provinzialsteuern sind mit 772956 Mk. (33831 Mk. mehr als im Vorjahre) oder 13,8 Proz. der direkten Staatssteuern eingestellt. Unter den Ausgaben befindet sich ein Mehransatz von 10000 Mk. zur Förderung der Landwirthschaft, besonders zur Einführung ostpreußischer Stutfüllen; 100000 Mk. mehr (diesmal 600000 Mk.) sind zur Prämiirung von Chausseebauten, 30000 Mk. mehr für die Besserungsanstalt in Konitz und für die Heilanstalt für Epileptische in Rastenburg, 500000 Mark (wie schon erwähnt) für die neue Irrenanstalt, und 3500 Mk. mehr für Kunst und Wissenschaft eingestellt. Der Posten für letztere Verwaltung ist damit auf 40000 Mark abgerundet worden.

* **Zur Einkommensteuer-Veranlagung.** Der Finanzminister hat den Vorsitzenden der Berufskommissionen folgende Normalsätze mitgetheilt, welche dieselben bei der Berechnung der Abzüge für die Abnutzung der Gebäude nach Maßgabe ihrer wahrscheinlichen Nutzungsdauer zulassen sollen: für massive Wohngebäude in gutem Bauzustande 1/4 vom Hundert, für andere Wohngebäude je nach der baulichen Beschaffenheit bis zu 1/2 vom Hundert des Bauwerthes. Der Minister hat den Vorsitzenden der Berufungskommissionen hiervon zur entsprechenden Verwerthung mit dem Bemerken Kenntniß gegeben, daß er hier kein Bedenken finde, Abzüge für Abnutzung der Wohngebäude in der angegebenen Höhe unbeanstandet zuzulassen, insoweit nicht die Besonderheit des einzelnen Falles eine Ausnahme erforderlich mache.

♓ **Baugewerks-Berufsgenossenschaft.** In der am Mittwoch in Danzig abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Sektion IV der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft kam u. a. folgende Sache zur Verhandlung: Aus Anlaß des Todes ihres Ehemannes, des Arbeiters Jahnke aus Schönwalde, welcher in Folge einer Verletzung des rechten Vorderarmes eine Rente bezog und am 29. August v. J. verstorben ist, erhob die Wittwe Justine Jahnke, geb. Moldenhauer, Entschädigungsansprüche, die zurückgewiesen wurden, weil nach ärztlichem Gutachten Jahnke an Brechdurchfall, welcher mit dem s. Z. erlittenen Betriebsunfalle in keinem ursächlichen Zusammenhange stehe, verstorben sei. Die Wittwe legte hiergegen Berufung ein und behauptet, daß ihr Ehemann zwangsweise bei großer Sommerhitze in eiskaltem Quellwasser ohne Stiefel auf den Füßen den ganzen Tag hätte arbeiten müssen, wodurch sein Körper völlig gelähmt und die bei der Arbeit zugezogene Erkältung die Ursache seines Todes gewesen sei. Die Genossenschaft beantragt in ihrer Gegenerklärung, den Antrag der Wittwe Jahnke um Gewährung einer Unterstützung abzuweisen, da selbst wenn die Anführungen der Klägerin richtig wären, noch keineswegs ein Betriebsunfall erwiesen sei. Die Klägerin wurde abgewiesen.

— **Ordination.** Am Mittwoch fand in der Marienkirche zu Danzig durch den stellvertretenden General-Superintendenten Herrn Konsistorialrath Koch die Ordination der drei Pfarramts-Kandidaten Küster, Hammer und Heuer statt. Die Herren Küster und Heuer erhalten die neu gegründeten zweiten Pfarrstellen in Flatow und Freistadt, während Herr Heuer Pfarrvicar in Rehhof (Kreis Stuhm) wird.

* **Der Westpreußische Zweigverband deutscher Müller** feiert am 27. d. M. im Schützenhause zu Danzig das Fest seines 25jährigen Bestehens. Der Zweigverein, welcher mehr als 60 Mitglieder zählt, ist der älteste in Deutschland und hat sich gleich nach der Gründung des Hauptverbandes gebildet.

() **Auf dem heutigen Wochenmarkt** waren Zufuhren, die man unter Berücksichtigung der Jahreszeit ziemlich reich nennen kann. Die nördliche, nordöstliche und nordwestliche Seite des Marktplatzes hatten ländliche Fuhrwerke eingenommen, auf der südlichen Seite hatten Fischhändler, Verkäufer von Südfrüchten (Apfelsinen rc.), Käse- und sonstige Händler Aufstellung genommen. Preise: gute Dominialbutter Mk. 1,10, andere Butter Mk. 0,70—0,80, Eier (Mandel) bei Beginn des Marktes 90 Pfg., bei Schluß desselben 75 Pfg. — Kartoffeln (Centner) Mk. 1,20—1,40. Fische je nach Beschaffenheit 15—35 Pfg. das Pfund. Letzteren Preis erzielten frische große Schleie, Bressen und Hechte.

§§ **Die Maul- und Klauenseuche** unter den Rindviehbeständen in Zlotterie ist erloschen.

☊ **Entflohen.** Vor kurzem war ein Kellner, der verhaftet gewesen und in seiner Zelle den wilden Mann gespielt hatte — er war in den Schornstein gekrochen und hatte dort Lieder gesungen — in das Krankenhaus gebracht worden. Von dort ist er nun unter Mitnahme der Legitimationspapiere eines neben ihm dort untergebrachten Brauergehilfen verschwunden.

♁ **Schweinetransport.** Heute wurden 692 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

⁂ **Verhaftet** 2 Personen.

Vermischtes.

Monte Carlo hat schon wieder zwei Opfer gefordert: einen Deutschen, Walther Petzold aus Dresden, der sich erschoß, und eine junge Wittwe, die 200000 Fr. binnen zwei Stunden verlor und aus Scham vor ihren Verwandten, einer bekannten italienischen Familie, zum Revolver griff. — Eine Petarde platzte Dienstag Abend in Rom in dem glasgedeckten Vorhofe der Villa des Senators Tommassi Crudeli. Die Explosion eines pulvergefüllten Topfes am Gitter der Gartenanlage gegenüber dem Quirinalschloß wurde durch einen Vorübergehenden verhindert. — Der Dampfer „Olga" hat nach sehr beschwerlicher Reise durch das Kattegat einen dreimastigen schwedischen Schroner getroffen, der drei Wochen hindurch festgefroren war. Die Mannschaft war dem Verhungern nahe und erhielt von der „Olga" Lebensmittel. — In St. Louis kam es während eines Taufgelages unter den berauschten Gästen zu einem Kampfe mit Messern und Revolvern. Sechs Personen, darunter der Vater des Täuflings, wurden getödtet, 16 schwer verletzt. — Ein starker, 36 stündiger Schnee- und Regenfall hat sehr viel Wachswasser in die Warthe gebracht. Aus dem oberen Stromgebiete laufen gefahrdrohende Nachrichten ein. Danach ist in den nächsten Tagen starker Eisgang zu erwarten. — Karl Abs ringt gegenwärtig in Hamburg; sein bisher unermüdlicher Gegner Pierri stand ihm auch vor wenigen Tagen gegenüber, nachdem er zwei Wochen vorher von Abs geworfen worden war. Am Sonnabend wurde nach zweimaligem Ringen der Kampf für unentschieden erklärt. Obgleich Pierri behauptete, Abs besiegt zu haben, rangen beide vorgestern abermals und Pierri erklärte sich nach halbstündigem Kampfe, als Abs ihn losließ, plötzlich für überwunden. Dem Publikum wollte dieser etwas sonderbare Vorgang aber nicht einleuchten; es erklärte das Ganze unter heillosem Spektakel für Schwindel und wollte daran gehen, die Ringkämpfer zu züchtigen. Beide mußten flüchten und hielt sich bis zum Morgen auf dem Dachboden versteckt. Der Arzt erklärte übrigens Pierri für schwerhörig und zum Ringen unfähig. — Ein „infamigter" Don Juan läßt sich im Anzeigentheil des „Hann. Tgbl." also vernehmen: „Halt! Achtung! Hiermit allen früheren Geliebten zur Nachricht, daß ich mich verlobt habe. Also nichts mehr zu hoffen! G. Röttger, Artist." — In Ludwigshafen vergiftete sich ein 12jähriges (! !) Mädchen — aus Liebeskummer, weil ihre Angehörigen ein Liebesverhältniß mit einem 24jährigen Mann verboten hatten. — Schwere Stürme verwüsteten die ganze südliche Hälfte von Madagaskar; die Ernte ist zerstört, zahlreiche Dörfer sind verwüstet. Drei Schiffe und mehrere Barken sind untergegangen. Mehr als 500 Fischer sind umgekommen. — Im chinesischen Meere sind bei einem Wirbelsturme über 100 Fahrzeuge untergegangen. Mehr als 500 Fischer sind umgekommen. — Der Zittauer Personenzug fuhr am Mittwoch über die Drehscheibe hinaus und durchlöcherte die Wand des Stationsgebäudes. Niemand ist verletzt. — Der Queis und Altlaubanfluß in Schlesien sind aus den Ufern getreten und haben die anliegenden Niederungen überschwemmt. In Hoyerswerda ist die Elster ausgeufert. Das Schulhaus steht unter Wasser. Bei Priebus zerstörte die Neiße die Zobtitzer Fahrbrücke, so daß der Frachtverkehr zwischen Sagan, Rothenburg und Görlitz gehemmt ist. Auch bei der Oder besteht Hochwasser und Ueberschwemmungsgefahr. Der Schade dürfte recht groß werden. — Bei einer Feuersbrunst in Deutschberg (Oesterreich), die im Wirthshause während eines Balles durch Explodiren eines Petroleumfasses entstand, verbrannten 14 Männer und 2 Mädchen, 22 Personen wurden verletzt. — In Wasmes im Hennegau ist durch Bruch eines Dammes eine erschreckliche Ueberschwemmung herbeigeführt worden. Die Einwohner mußten flüchten und konnten nur einen Theil ihrer Habe retten. Der Schade ist enorm.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 16. Februar. Für die Berliner Ausstellung von 1896 sind, wie wir hören, im Arbeitsausschuß zum Garantiefonds 300000 Mk. gezeichnet worden.

— Der Petition des Vereins Berliner Presse an den Reichstag, betreffend die Strafhaft bei Verurtheilungen wegen Preßvergehen, haben sich bisher die Schriftsteller- und Journalisten-Vereinigungen in München, Dresden und Frankfurt a. M. angeschlossen, die zum Theil eigene Petitionen absenden werden. Weitere Beitrittserklärungen werden erwartet.

Warschau, 16. Februar. Die Censurbehörde hat den polnischen Blättern aufgetragen, die Nachricht vom Tode des polnischen Patrioten und Dichters Lenartowicz zu unterdrücken.

— Die Regierung ordnete die umfassendsten Schutzmaßregeln gegen das Wiederauftreten der Cholera in Russisch-Polen an.

Salonichi, 16. Februar. Die Insel Samotraki ist durch ein Erdbeben, welches am 11. Februar begann und am 13. zu einer Katastrophe führte, vollständig verwüstet. In Kaster ist kein Haus unbeschädigt; zahlreiche Menschen sind verunglückt, 6000 Personen kampiren im Freien. Auch auf den umliegenden Inseln sind Erdstöße verspürt worden.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung).

Der Uebergang über die Eisdecke der Weichsel ist durch die hiesige Polizeiverwaltung verboten. Die am rechten Weichselufer angebrachte Treppe ist aber noch immer vorhanden, der Zugang zu derselben ist durch keine besondere Vorrichtung gesperrt. Gestern Abend ging ein Fremder, der das polizeiliche Verbot nicht kannte, die Treppe herunter und wäre sicherlich in das offene Wasser gerathen, wenn ihm nicht nachträglich warnende Worte zugerufen worden wären.
—e.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 17. Februar . . .	1,17	über Null
"	Warschau, den 11. Februar . .	1,10	" "
"	Zakroczym, den 12. Februar . .	0,23	" "
"	Brahemünde, den 16. Februar .	3,25	" "
Brahe:	Bromberg, den 16. Februar . .	5,48	" "

Submissionen.

Neufahrwasser. Hafenbauinspektor Wilhelms. Lieferung schlesischer Maschinen-Stückkohle. Termin 1. März. Bedingungen 1 Mark.

Bromberg. Eisenbahndirektion. Lieferung der Möbel und Ausrüstungsgegenstände für die Bahnhöfe Christburg, Miswalde, Saalfeld (Ostpr.) und Liebemühl, sowie für die Haltestellen Schroop, Troop, Gr. Waplitz, Gr. Hauswalde und Polwitten der Eisenbahn Marienburg-Osterode mit Abzweigung nach Maldeuten. Termin 1. März. Bedingungen 1. M.

Nakel. Eisenbahn-Bauabtheilung. Lieferung und Pflanzen von 1277 Alleebäumen. Termin 28. Februar. Bedingungen 50 Pfg.

Handelsnachrichten.

Danzig, 16. Februar.

Weizen loco inl. matter, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilog. 118—150 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 125 M., zum freien Verkehr 786 Gr. 149 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 119 M., transit 100 M. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inl. 119 M., unterpolnisch 100 M.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 51 1/2 M. Gd., bez. Februar-April 51 1/2 M. Gd., nicht contingentirt loco 31 1/2 M. Gd., bez. per Februar 31 1/2 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		17. 2. 93.	16. 2. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,60	215,—
	Wechsel auf Warschau kurz	214,—	214,30
	Preußische 3 proc. Consols	88,—	87,60
	Preußische 3 1/2 proc. Consols	101,40	101,20
	Preußische 4 proc. Consols	107,90	107,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,20	68,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,70	66,—
	Westpreußische 3 1/2 proc. Pfandbriefe	98,10	98,—
	Disconto Commandit Antheile	192,—	191,50
	Oesterreichische Banknoten	168,90	168,95
Weizen:	April-Mai	155,20	154,20
	Mai-Juni	156,20	155,20
	loco in New-York	80 1/2	80 3/4
Roggen:	loco	134,—	134,—
	April-Mai	137,70	137,20
	Mai-Juni	138,70	138,—
	Juni-Juli	139,70	139,—
Rüböl:	April-Mai	54,—	53,40
	Mai-Juni	54,—	53,40
Spiritus:	50er loco	53,20	52,80
	70er loco	33,60	33,30
	Februar	32,40	32,10
	April-Mai	33,20	32,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3 1/2 resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf 2 1/2.

Gestern Nachmittag verschied nach langem, schweren Leiden unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oskar Klingauf

in seinem 32. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Coppernicusstraße Nr. 26 aus statt. (640)

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr 223 eingetragen, daß der Kaufmann **Peter Begdon** in **Thorn** für seine Ehe mit **Alexandra Mankowski** durch Vertrag de dato **Graudenz** den 26 Januar 1893 die **Gemeinschaft** der Güter und des Erwerbes mit der **Bestimmung** ausgeschlossen hat, daß **Alles**, was die zukünftige Ehefrau in die Ehe einbringt, oder während derselben sei es durch Erbschaften, Vermächtnisse, Geschenke oder sonst erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 9. Februar 1893. (636)

Königliches Amtsgericht.

Coppernicus-Verein.

Zur

öffentlichen Festsitzung

Sonntag, den 19. d. Mts.,
um 7 Uhr Abends

in der Aula des Kgl. Gymnasiums

erlauben wir uns alle Freunde des Vereins ergebenst einzuladen. (637)

Tagesordnung:

1) Jahresbericht. 2) **Vortrag** des Herrn Landgerichtsraths **Martell:** **„Ehre und Ehrverletzung im Strafgesetze und nach den Anschauungen der Gesellschaft“.**

Der Vorstand.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 21. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Kaufmanns **Edel zu Thorn,** Gerechtestraße, Eingang neben **Liebchen,** die dort untergebrachten Gegenstände, als:

1 nußbaum. franz. Garnitur, 1 Satteltaschen-Garnitur, 1 persischen Divan mit Decke, 1 franz. Divan, 2 Plüschtischdecken, 2 nußbaum. Vertikow, 1 nußbaum. Bücher-Etagére, 1 nußbaum. wiener Fauteuil, 1 Axminster Teppich, mehrere Tische, nußbaum., ellern u. birken, mehrere nußbaum. Spinde, 1 nußbaum. Leistenspiegel, 2 Federmatratzen mit Keilkissen, 1 nußbaum. lackirte Toiletten-Kommode, 2 nußb. lackirte Bettstelle, 1 nußbaum. Trumeaux, 2 Fach Créme-Gardinen u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (638)

Thorn, den 17. Februar 1893.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Standesamt Podgorz.

Vom 6. bis 15. Februar 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sergeant Karl Genz-Rudak, Sohn. 2. Lehrer Albert Löhrke, Tochter. 3. Arb. Gottlieb Fahlmann-Ottlotschinek, S. 4. Bahnarbeiter Albert Korth-Stewken, T. 5. Arb. Julius Busse, S. 6. Arb. Karl Paerschke-Stewken, S. 7. Ziegeleiarbeiter Ludwig Armknecht-Stewken, T. 8. Bahnarb. Theodor Szninski, S. 9. Besitzer Emil Hahn, S.

b. als gestorben:

1. Paul Schmidt-Stewken, 1 J. 11 M. 2. Auguste Armknecht-Stewken, 10 St. 3. Wilhelm Fenske-Stewken, 2 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Arb. Josephus Paluch und Wittwe Anna Olszewska geb. Sulkowska.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.

Am Sonntag Invocav., den 19. Febuar 93.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Collecte zur Erbauung einer neuen Kirche in Metz.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für den Kirchbau in Metz.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Neust. evang Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Vorm. ½9 Uhr: Beichte, 9 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl.

Bethaus zu Nessau.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage.